

Wolfgang Clement

Vorsitzender des Kuratoriums der INSM,
Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen a.D. und
Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit a.D.

INSM-Dialog "Demografie und Rente"

Berlin, 18. Juni 2013

Es gilt das gesprochene Wort

Anrede,

die Grünen fordern eine Garantierente, die SPD eine Mindestrente von 850 Euro und Frau von der Leyen eine Zuschussrente. Das ist vermeintlich populär, aber auch nicht mehr. Es bleiben in den Augen der meisten Menschen bloße Wahlkampfversprechen, die nach dem Wahltermin vergehen und verwehen. Die Berechnungen der Wissenschaft, die wir heute vorlegen, zeigen, wo der Schlüssel tatsächlich liegt, um unser umlagefinanziertes Rentenversicherungssystem durch die Untiefen des demographischen Wandels zu schiffen: Entschieden wird über die Zukunft des Rentensystems auf dem **Arbeitsmarkt**. Nirgendwo sonst.

Ein funktionsfähiger Arbeitsmarkt ist die Voraussetzung, um zum einen

- die **Beitragssätze** in Zeiten, in denen die Zahl der aktiven Arbeitenden sinkt, und die der Rentner wächst, auf einem akzeptablen Niveau zu halten,
- und zum anderen die **Höhe der Renten** sich so entwickeln zu lassen, dass auch die Älteren an der zukünftigen Wohlstandsentwicklung teilhaben können.

Mit anderen Worten: Nur wenn es uns gelingt, vor allem die Altersgruppe 54plus noch wesentlich besser als derzeit in den Arbeitsmarkt zu integrieren, können wir negative Wohlstandsfolgen durch geringe Geburtenraten und gleichzeitig steigende Lebenserwartung kompensieren. An der wachsenden Gruppe der Älteren hängt der Wohlstand Deutschlands.

Was aber sind die wichtigsten Maßnahmen für einen funktionierenden Arbeitsmarkt, der unser Rentensystem zukunftsfähig erhält? Dies sind die wichtigsten Antworten:

1. Alle Formen einer staatlich geförderten **Frühverrentung** sind kontraproduktiv, sie sollten so schnell wie möglich eingestellt werden. Es gab einmal Zeiten, da hieß es,

die Älteren müssten den Jungen Platz machen. Das war eine Maßnahme, die aus einer am Arbeitsmarkt entstandenen Notlage geboren wurde. Die Zeit ist schon seit längerem vorbei.

2. Um diese notwendigen Veränderungen zu fördern, müssen Wirtschaft und Politik - und übrigens auch die Berufsschulen und Hochschulen - wesentlich mehr Kraft und Kreativität in und für die Weiterbildung investieren. **Lebenslanges Lernen** darf kein bloßes Schlagwort mehr bleiben.

3. Das Renteneintrittsalter sollte kontinuierlich an die weiter **steigende Lebenserwartung** angepasst werden. Es sollte mit der ansteigenden Lebenserwartung aufwachsen. So kann ein Teil der hinzugewonnenen Lebensjahre aktiv am Arbeitsmarkt verbracht werden. Viele der Älteren wollen das auch so. Sie wollen das Glück eines gegenüber früheren Generationen erheblich verlängerten Lebens aktiv nutzen - für sich selbst wie für das Ganze - , und sie wollen dies auch in Form produktiver Arbeit.

4. Außerdem sollte das faktisch einmalige Kündigungsrecht der Arbeitgeber bei Renteneintritt so verändert werden, dass es möglich wird, auch Menschen über das so aufwachsende gesetzliche Renteneintrittsalter hinaus zu beschäftigen. Das einmalige Kündigungsrecht ist eine Altersdiskriminierung und ökonomisch wie juristisch falsch. Dass jemand gezwungen wird, seinen Job zu räumen, obwohl er oder sie noch weiter arbeiten möchte und weiter arbeiten kann, ist erst recht vor dem Hintergrund des demografischen Wandels falsch. Es macht schlicht keinen Sinn. Deshalb könnte erwogen werden, das einmalige Sonderkündigungsrecht bei Erreichen des gesetzlichen Rentenalters um ein **jährlich wiederkehrendes Sonderkündigungsrecht** zu erweitern. Dies könnte ältere Menschen in ihrem Unternehmen halten, weil Firmen nicht gezwungen wären, ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei Erreichen des gesetzlichen Renteneintrittsalters in Rente zu

schicken.

Die Rente ist sicher,

- wenn es gelingt, möglichst alle **jungen Menschen** in eine Ausbildung und in einen qualifizierten Arbeitsplatz zu bringen,
- wenn wesentlich mehr **Frauen** "nach Familie und Kindern" leichter den Weg zurück in den Beruf oder ins Berufsleben finden,
- und vor allem, wenn es uns gelingt, unser Arbeitsleben und unsere weiterhin **ansteigende Lebenserwartung** in Einklang zu bringen.